

Abb. 2

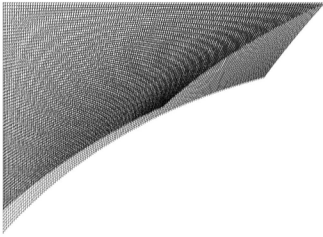


Abb. 6

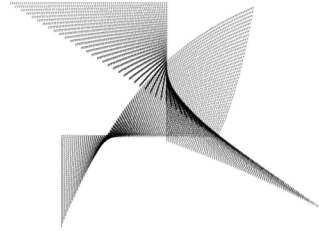


Abb. 3

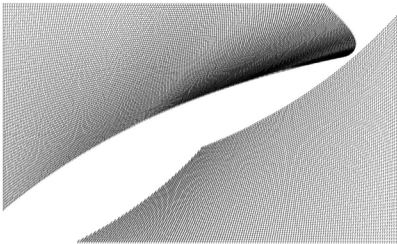


Abb. 1–6: *Rhythmische Studie über zwei Schlagbohrer zur Grundsanierung der Nachbarwohnung während des Lockdowns im Homeoffice mit Kleinkind beim Versuch des Verfassens einer Qualifikationsarbeit.*

Archive, virtuelle

Philipp Künzel, Carmen Reidelbach,
Alex Schmiedel

Abb. 4

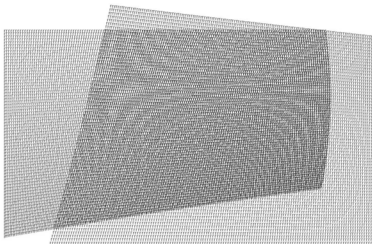
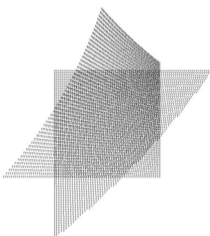


Abb. 5



Das Archiv geht zwar etymologisch auf das Griechische ἀρχεῖον als dem räumlichen Sitz des städtischen Verwaltungsorgans zurück. Doch auch Jacques Derrida, der diese sprachlichen Wurzeln zu Beginn seines Aufsatzes *Archive Fever* hervorhebt, bemerkt, dass das Archiv im Kern nicht an einen Raum gebunden sein kann, sondern nur an die Praxis des Zusammensammelns von Zeichen (vgl. Derrida 1995: 9f.). Werden Archive auf diese Weise als Komplexe von Praktiken gedacht, die sich der Auswahl und Bündelung sowie der Kuratation und Ordnung von Zeichen widmen, lässt sich das Archiv, so wollen wir darlegen, als eine virtuelle Instanz verstehen, die mit dem Zielbild der Vollständigkeit, Wertigkeit und Permanenz die Praktiken strukturiert, in ihren situativen Aktualisierungen jedoch vielgestaltig und dynamisch auftritt. Der Zusammenhang von

Virtualität und Archiven soll auf Grundlage der Zusammenschau von Definitionen, Praktiken und Akteur:innen im Folgenden diskutiert werden. Dabei stellt sich die Frage, wie sich die Virtualität von Archiven angesichts ihrer stets steigenden Menge an Daten, ihrer zunehmenden Komplexitätsgrade und der neuen Konditionen von Vernetztheit innerhalb eines Archivs verändert, auch hinsichtlich der Vernetzung mehrerer Archive untereinander. Außerdem fragen wir: Wie beeinflussen die aktuellen Spielformen von Daten die Funktionen und Umgänge mit Archiven?

Die Virtualität digitaler Archive

Digitale Archive sollen hier exemplarisch als eine Form der virtuellen Archivpraxis herangezogen werden. Sie umfassen vor allem solche Archive, die computerbasierte Daten mit Hilfe ebenso computerbasierter Verfahren archivieren. Archive sind primär nicht über die archivierten Inhalte, sondern über die Strukturen und Systeme der Dokumentation und Archivierung bestimmt. So zeichnen sich die digitalen Archive dadurch aus, dass digitale Daten und Informationen stets nur auf der Grundlage anderer Daten, Codes, Software und Hardware entstehen und wahrgenommen werden können (vgl. Dekker 2019: 142). Dadurch muss das Selbstverständnis des Archivs neu gedacht werden. Es wird immer noch von der vermeintlichen Unveränderbarkeit von (in erster Linie schriftlichen) Dokumenten dominiert (vgl. Hoth 2019: 152). Dieses Umdenken umfasst allerdings nicht nur die neuen oder andersartigen Modi des Speicherns und Erinnerns, sondern gerade auch das Bedenken neuer Formen des Vergessens – etwa den Verlust von Metadaten oder das Veralten von Speichermedien und

Dateiformaten als Fortschreibung von Verlustmomenten, die die Archivpraxis auch schon vor der Zeit digitaler Archive begleitet haben (vgl. Thylstrup 2018: 187).

Das drohende Vergessen stellt nicht bloß eine Herausforderung für die Fortführung der Archive dar, sondern bildet zugleich die Grundvoraussetzung für die Notwendigkeit der Archivpraxis. Erst die fortwährende Gefahr des Verlusts führt zu dem Bedürfnis nach der Erhaltung und Sicherung von archivierbarem Material. Da allerdings zu den bestehenden archivierbaren Inhalten stetig Neues hinzu kommt, entsteht eine Art Teufelskreis, den Derrida als *Archive Fever* beschreibt: die stetig wachsende Zahl an Daten, die drohen verloren zu gehen, erstreckt sich jenseits der »logic of finitude and the simple factual limits« (vgl. Derrida 1995: 19) der Archive. Die Erhaltungsarbeit der Archive wird somit unendlich und führt sich selbst aufgrund dieser Unendlichkeit fort. Vergleichbar mit Jean Baudrillards Überlegungen zum Sammler, für den die Vervollständigung der Sammlung das Ende des Sammelns und somit das Ende seiner selbst als Sammler bedeuten würde, ist auch die Archivarbeit aufgrund ihrer grundlegenden Struktur notwendigerweise immer unabgeschlossen (vgl. Baudrillard 2007: 118f.). Derridas Beobachtung ist allerdings besonders für das digitale Archiv relevant, da die Menge an archivierbaren Inhalten einerseits enorm gestiegen ist und andererseits die gegenwärtige Medienpraxis der umfassenden Datensammlung zur Entstehung neuer Archive »almost by default« (Lison et al. 2019: xvi) führt, wenn etwa bereits die alltägliche Smartphone-Nutzung Unmengen von Daten produziert (→ Spuren, virtuelle). Digitale Archivpraktiken steuern damit zu einem »Regime des Ubiquitären« (Thylstrup 2018: 185) bei, einer Allgegenwart von

Verdatung, die lebensweltliche Konsequenzen mit sich trägt. Die Relevanz der Auswahlpraktiken von Inhalten, die in das Archiv aufgenommen oder gerade auch vom Archiv ausgeschlossen werden sollen, wächst somit stetig und muss besonders in ihrer politischen Dimension in den Vordergrund gerückt werden (vgl. ebd.: 191).

Dies gilt es auch deshalb besonders zu betonen, da kontemporäre Archive nicht notwendigerweise von menschlichen Akteur:innen kreiert und geführt werden müssen. Eine Möglichkeit, digitale Archive neu zu denken, besteht darin, deren Inhalte nicht als unumstößliche, unilaterale oder ursprüngliche Quellen zu konzipieren, sondern diese als wiederverwendbare und dialogfähige Dokumente zu verstehen (vgl. Hoth 2019: 154). Hierdurch ließen sich nicht nur die digitalen Praktiken der Antizipation ergründen (etwa in Form von Verweisen oder Hyperlinks), sondern es ließe sich ferner auch der dem Digitalen essenzielle Modus des Dialogs in Form von Schreiben und Lesen bzw. Frage und Antwort ausdrücken (vgl. Thylstrup 2018: 188; Ketelaar 2006: 190).

Das digitale Archiv steht somit nicht nur deshalb exemplarisch für das hier verfochtene Verständnis virtueller Archive, da es, wie eingangs beschrieben, Abstand von der Idee des Archivs als Ort nimmt und die konkreten Praktiken des Archivierens betont. Im Archiv spiegelt sich ferner Peirces Verständnis des Virtuellen als Modus der Wirksamkeit bei abweichender, nicht-physischer Beschaffenheit (vgl. Peirce 1920: 763): Die ›wie von selbst‹ entstehenden Archive der kontemporären Medienpraxis decken sich nicht mit dem klassischen Verständnis des Archivs als Ort, weisen aber dennoch dieselbe Effizienz oder Wirkung wie diese auf, indem auch sie die Praktiken des Selektierens,

Speicherns, Organisierens und potenziell auch der Distribution des Gesammelten strukturieren.

Archivierungspraktiken auf Social Media – eine Frage des Prinzips?

Die steigende Menge an archivierbaren Inhalten und die Frage nach ihren Auswahlkriterien erweisen sich gerade im Kontext der Archivierung von Inhalten auf sozialen Medienplattformen als relevant (→ Media, social). Die Plattformen dienen bereits in ihrer alltäglichen Nutzung als Archiv. Sie funktionieren – gewollt oder ungewollt – als Sammlung von Aufnahmen relevanter Ereignisse, die von ihren Nutzer:innen eingespeist werden, so z.B. auch in der Dokumentation von aktivistischen Aktionen und Bewegungen (vgl. Neumayer/Struthers 2018). Doch mit der Emergenz neuer Plattformen wird auch die Erzählung der *sterbenden* Plattform immer wieder aufgenommen, und mit ihr eine wiederkehrende Frage nach der Relevanz und Gewichtung von zu archivierenden Inhalten.

Ein Beispiel hierfür ist die Plattform *Tumblr*, deren Administration im Jahr 2018 beschloss, die Richtlinien für gepostete Inhalte strikter zu gestalten (vgl. Ogden 2022: 117). In Zuge dessen wurden nach und nach NSFW-Inhalte¹ blockiert und sanktioniert und sollten im Dezember 2018 gänzlich von der Plattform gelöscht werden (vgl. D'Onofrio 2018). Als Reaktion darauf entschied ein selbsternanntes *Archive Team* (kurz: AT) so viele Inhalte

1 Das Akronym NSFW steht für *Not Safe For Work* und bezeichnet explizite sexuelle Inhalte oder Gewaltdarstellungen (vgl. Ogden 2022: 115).

wie möglich zu ›retten‹, indem sie mithilfe von Crawling-Methoden und API-Zugängen NSFW-Inhalte verzeichneten und herunterluden (vgl. Ogden 2022: 122).

Die Bemühungen des AT wurden in einer ethnografischen Studie von Jessica Ogden zu Praktiken und Grundsätzen des Web Archiving innerhalb des AT beobachtet. Die ›Rettung‹ der NSFW-Inhalte erfolgte auf der Basis spezifischer Prinzipien, die Ogden und der Initiator des Teams unter den Leitsätzen: »Everything online is created equal« (ebd.: 119) und »Archive first, ask questions later« (ebd.: 120) zusammenfassen. Durch die unbedingte Archivierung aller verfügbaren Inhalte soll die Selektion den Nutzer:innen wieder selbst überlassen sein (vgl. ebd.: 119f.). Die Herausstellung dieser Grundsätze in den Praktiken des AT verdeutlicht zum einen ein zugrundeliegendes Selbstverständnis der Arbeit des AT als eine Art Online-Selbstjustiz im Dienste der Nutzer:innen und zum anderen ein angestrebtes Ideal der Neutralität bei der ›Rettung‹ von Inhalten (vgl. ebd.: 119).

Dieser Anspruch führt allerdings auch zu Diskussionen im Prozess des Archivierens; beispielsweise werden die Ideale des AT im Laufe des Tumblr-Archiv-Projekts von neuen Mitarbeiter:innen hinterfragt. Unter anderem wird diskutiert, weshalb eine spezifische, invasivere Zugangsmethode zu Plattformdaten unerwünscht ist, obwohl das AT in vielen Fällen keine Rücksicht auf die fehlende Einwilligung von Konzernen und Nutzer:innen nimmt (vgl. ebd.: 120, 126f.). Durch die genaue Beobachtung dieser Kontroverse im Archivierungsprozess kann Ogden die Diskurse herausstellen, in denen moralische Vorstellungen und Werte ausformuliert werden, die auch die Archivierungspraktiken mitgestalten (vgl. Ogden: 114).

Ebendiese Praktiken stehen aber gleichzeitig in Wechselwirkung mit den zu archivierenden Artefakten, z.B. mit Textposts, Bildern, Videos und Webdokumenten, die als nicht-menschliche Akteur:innen ebenso Teil der ursprünglichen Nutzungspraktiken der Plattformen sind oder waren (vgl. Paßmann/Gerzen 2024: 11). Sie können, wie Johannes Paßmann und Lisa Gerzen in ihrer Beobachtung und Analyse von Online-Kommentar-Praktiken anhand von archivierten Webinhalten zeigen, genutzt werden, um vergangene Online-Praktiken zu rekonstruieren. Dennoch bleibt der Zugang zu den vergangenen Praktiken an sich schwierig und diffus, wenn sie nicht konkret beobachtet werden können (vgl. ebd.: 1).

Interessant an diesen beiden Perspektiven auf Archivierungspraktiken und archivierte Web-Artefakte ist daher sowohl der Blick auf ›das Archiv‹ als eine Kombination von situierten, sehr individuellen und konstant veränderlichen Praktiken des Archivierens selbst, als auch als eine Sammlung von Spuren der Praktiken, in die die Archivobjekte eingebunden waren (vgl. Ogden 2022; Paßmann/Gerzen 2024). Mit Blick auf das virtuelle Archiv zeigen sich in dieser Verflechtung der inhärenten Komplexität von Archivierungspraktiken mit den Besonderheiten ihrer Rekonstruktion mithilfe digitaler Objekte die Anforderungen an die Erforschung virtueller Archive.

Zwischen nah und fern: Sensorarchive und ihre Virtualität

Da digitale Archive durch ihre Umgebung und Praktiken beeinflusst sind, lassen sie sich als soziotechnische Entanglements deuten, deren Verknüpfungspunkte von Wissen als virtuelle Umgebungen unter-

suchbar sind: Es umgibt sie und sie umgeben ein verknüpftes Gefüge menschlicher Individual- und Gruppenakteur:innen wie auch nichtmenschlicher, technischer Akteur:innen (vgl. Ben-David/Amram 2018). Dabei produzieren sie parallele wie auch sich kreuzende Wissensstrukturen (vgl. ebd.). Diese Praktiken sind wechselseitig abhängig von den medialen Voraussetzungen ihrer Akteur:innen. Die Zusammensetzung ihrer Akteur:innen und deren Wechselwirkungen verändert, welche Möglichkeitsräume entstehen. Deswegen gilt es, die Aufmerksamkeit auf technische Akteur:innen zu lenken, deren Praktiken sich ebenso in Archive einschreiben, Archive formen und auch das Repositorium menschlicher Praktiken in Abhängigkeit zu ihnen neu strukturieren. Künstliche Intelligenz spielt dabei zunehmend eine Rolle in der Datenakquise und -verarbeitung in Archiven: Sei es, wie zuvor beschrieben, im Kontext von Webcrawling- und Scrapingverfahren oder in der Verwendung von algorithmischen Verfahren, wie sie beispielsweise das Kriegsarchivprojekt *Mnemonic* verwendet (vgl. Mingo 2023). Im Zusammenspiel mit KI stellt sich jedoch eine weitere Technik als maßgeblich für kontemporäre virtuelle Archive heraus: Sensoren. Diese bringen ein Repertoire an Möglichkeiten von Praktiken hervor, die Archive im Hinblick auf ihre Virtualität neu gestalten.

Zentral für Veränderungen der Virtualität von Archiven durch sensoralgorithmische Strukturen sind veränderte Distanzverhältnisse innerhalb von Archivpraktiken, da die technischen Akteur:innen zu erweiterten Konfigurationen von Archiven als Möglichkeitsräumen führen. Das Archiv ist heute entkoppelt von einem festen Standort: Es ist mobil aufgebaut, als Labor und Rezeptionskontext. Das zeigt sich an *Augmented Reality Archiven*

(vgl. Smith et al. 2021) (→ Reality, augmented), an zu Luft-, Wasser- und Land agierenden multisensorischen Mappingverfahren (vgl. Terraciano et al. 2017; Sayre et al. 2017) und an alltäglichen Archiven für unterwegs und zuhause, wie etwa Smartphones und Tablets (vgl. Mortensen 2019; Lomborg 2019; Tebeau 2016). Sensorisch ist sowohl die abrufende als auch die produzierende Arbeit mit Archiven *embedded* und *embodied*, wie die Dokumentation und Messung von Körper- und Umgebungsdaten durch *Wearables* wie *Fitbits* oder mit Cloudspeichern synchronisierter *Action-Camcorder* und Wärmebildkameras und deren *Tracking* exemplifizieren. Die Veränderung der Distanzverhältnisse lässt sich an den Sensortechniken konkret nachvollziehen: Archive sind (körper)nah (als *Wearables*) und dislokal abrufbar (über dezentrale Serverinfrastrukturen). Doch Archive können dank Sensoren nicht nur näher, sondern auch ferner sein: Das heißt, dass das Archiv in dreierlei Hinsicht als Tele-Medium verstanden werden kann. Sensoralgorithmische Archivstrukturen wie *Remote Sensing Image Archives* (vgl. Sumbul/Kang/Demir 2021), sensorvermittelte Datensammlung durch beispielsweise *LiDAR*-Dronen zur Vermessung von Baumkronen (vgl. Münzinger/Prechtel/Behmisch 2022) und archäologischen Ausgrabungsstätten (vgl. Lozić/Štular 2021) stellen eine räumliche Ausdehnung des Archivs und des Archivierens dar (→ Behinderungen, virtuelle, → King Uthal.zip). Währenddessen werden in Archivorten selbst Sensoren eingesetzt, von der Messung von Temperatur und Feuchtigkeit bis zu »Elektronischen Nasen« zum Aufspüren von Schimmelsporen (vgl. Pinzari et al. 2004; Huerta et al. 2016). Auf diese Weise konfigurieren sensoralgorithmische Strukturen die Bedingungen von Archiven als virtuelle Umgebungen.

Mél Hogans (2015) Ansatz zu Archiven folgend, lassen sich Archive als *mediale Frage* interpretieren, die sich stets auch hinsichtlich Verantwortungsketten sammelnder oder kuratierender Praktiken und ihrer Folgen stellt. Im Kontext eines *situierten Lexikons*, das ein *Vokabular des Virtuellen* versammelt, rückt das Archiv deswegen, insbesondere, aber nicht ausschließlich gemäß seiner sensoralgorithmen Qualitäten, als ein situiertes, virtuelles *Entanglement* in den Fokus, das als Ort politischer und machstruktureller Aushandlungen, auch im Kontext ihrer technischen Akteur:innen verstanden werden kann. Für anknüpfende Forschung einerseits und eigene Umgänge mit Archiven andererseits ergeben sich folgende Fragen: Welche Verantwortlichkeiten haben die einzelnen technischen und menschlichen Akteur:innen und wie können und müssen wir Verantwortung für die unterschiedlichen Konfigurationen von Virtualität in unseren Archivpraktiken, auch als Forschende, übernehmen?

Das virtuelle Archiv als Kontinuum möglicher Archive

Werden Archive im Kontext ihrer Situierung gedacht, rücken die Kriterien der Vollständigkeit, Transparenz und Eindeutigkeit der Agency sowie der virtuellen Entanglements von Archiven in den Vordergrund (→ Situierung). Diese Situierung umfasst Abhängigkeitsverhältnisse zwischen verschiedenen Entitäten, die zugleich archivieren und archiviert werden, wodurch Archive konstituiert sowie prozessual geformt werden. Durch eine Perspektive auf Archive als Netzwerke wechselseitig produktiver Abhängigkeiten entstehen neue methodische Zugriffe für die Rekonstruktion von Archivierungs-

praktiken. Eine definitonische Re-Perspektivierung ist entscheidend, um den Archivbegriff operativ für seine posthumanistische Erforschung und Diskussion nutzbar zu machen.

Literatur

- Baudrillard, Jean (2007): *Das System der Dinge. Über unser Verhältnis zu den alltäglichen Gegenständen*, Frankfurt a.M.: Campus Verlag.
- Ben-David, Anat/Amram, Adam (2018): »The Internet Archive and the socio-technical construction of historical facts«, in: *Internet Histories* 2(1-2), S. 179–201.
- Dekker, Annet (2019): »Between Light and Dark Archiving«, in: Oliver Grau/Janine Hoth/Eveline Wandl-Vogt (Hg.), *Digital Art through the Looking Glass*, Krems a.d. Donau: Edition Donau-Universität, S. 133–144.
- Derrida, Jacques (1995): »Archive Fever: A Freudian Impression«, übers. von Eric Prenowitz: *Diacritics* 25(2), S. 9–63.
- D'Onofrio, Jeff (2018): Tumblr (3.12.2018). Online unter: <https://staff.tumblr.com/post/180758987165/a-better-more-positive-tumblr> (letzter Zugriff: 18.03.2024).
- Hogan, Mél (2015): »The Archive as Dumpster«, in: *Pivot: A Journal of Interdisciplinary Studies and Thought*, 4(1), S. 7–38.
- Hoth, Janine (2019): »Historicization in the Archive: Digital art and originality«, in: Oliver Grau/Janine Hoth/Eveline Wandl-Vogt (Hg.), *Digital Art through the Looking Glass. New strategies of archiving, collecting and preserving in digital humanities*, S. 145–158.
- Huerta, Ramon/Mosqueiro, Thiago/Fonollosa, Jordi/Rulkov, Nikolai/

- Rodriguez-Lujan, Irene (2016): »Online decorrelation of humidity and temperature in chemical sensors for continuous monitoring«, in: *Chemometrics and Intelligent Laboratory Systems* 157, S. 169–176.
- Ketelaar, Eric (2006): »Writing on Archiving Machines«, in: Sonja Neef/José van Dijk/Eric Ketelaar (Hg.), *Sign Here! Handwriting in the Age of New Media*, Amsterdam: Amsterdam University Press, S. 183–195.
- Kockelman, Paul (2017): *The Art of Interpretation in the Age of Computation*, New York: Oxford University Press.
- Larcher, Jonathan/Leyokki (2018): »The instability of the digital archive: How to deal with pixels by hand«, in: *NECSUS. European Journal of Media Studies* 7(1), S. 123–144.
- Lison, Andrew/Mars, Marcell/Medak, Tomislav/Prelinger, Rick (Hg.) (2019): *Archives*. Lüneburg: meson press.
- Lozić, Edisa/Štular, Benjamin (2021): »Documentation of Archaeology-Specific Workflow for Airborne LiDAR Data Processing«, in: *Geosciences* 11(1), S. 26.
- Mingo, Maria (Mnemonic, London)(2023): »Archiving for justice, racing against time«, *Growing Virtuality*, Ruhr-Universität Bochum: ECF Konferenz, [16.11.-17.11.2023], in: [sfb1567.ruhr-uni-bochum.de](https://www.virtuelle-lebenswelten.de) (25.10.2023), Online unter: <https://www.virtuelle-lebenswelten.de/blog-post/growing-virtuality> (letzter Zugriff: 19.03.2024).
- Mortensen, Mette/Lomborg, Stine (2019): »The Mobile Archive of the Self: On the Interplay Between Aesthetic and Metric Modes of Communication«, in: *International Journal Of Communication* 13(15).
- Münzinger, Markus/Prechtel, Nikolas/Behnisch, Martin (2022): »Mapping the urban forest in detail: From LiDAR point clouds to 3D tree models«, in: *Urban Forestry & Urban Greening* 74, S. 1–13.
- Neumayer, Christina/Struthers, David M. (2018): »Social media as activist archives«, in: Mette Mortensen/Christina Neumayer/Thomas Poell (Hg.), *Social Media Materialities and Protest*, London: Routledge, S. 86–98.
- Ogden, Jessica (2022): »Everything on the internet can be saved: Archive Team, Tumblr and the cultural significance of web archiving«, in: *Internet Histories* 6(1-2), S. 113–32.
- Paßmann, Johannes/Gerzen, Lisa (2024): »Follow the updates! Reconstructing past practices with web archive data«, in: *Internet Histories*. Online unter: <http://dx.doi.org/10.13140/RG.2.2.10223.20646> (letzter Zugriff: 16.05.2024), Preprint.
- Peirce, Charles Sanders (1920): Art. »Virtual«, in: James Mark Baldwin (Hg.), *Dictionary of Philosophy and Psychology*, 2, New York: The Macmillan Company, S. 763–764.
- Pinzari, Flavia/Fanelli, Corrado/Canhoto, Olinda et al. (2004): »Electronic Nose for the Early Detection of Moulds in Libraries and Archives«, in: *Indoor and Built Environment* 13(5), S. 387–395.
- Sayre, Roger G./Wright, Dawn J./Breyer, Sean P. et al. (2017): »A Three-Dimensional Mapping of the Ocean Based on Environmental Data«, in: *Oceanography* 30(1), S. 90–103.
- Smith, David H./Egan, Michael/Detlor, Brian et al. (2021): »Digital Storytelling: An Augmented Reality Approach For Historical Archives«, in: *EDU-LEARN21 Proceedings*, S. 2497–2503.
- Sumbul, Gencer/Kang, Jian/Demir, Begüm (2021): »Deep Learning for Image Search and Retrieval in Large Re-

- mote Sensing Archives«, in: Gustau Camps-Valls/Devis Tuia/Xiao Xiang Zhu/Markus Reichstein (Hg.), *Deep Learning for the Earth Sciences: A Comprehensive Approach to Remote Sensing, Climate Science, and Geosciences*, Hoboken: Wiley.
- Tebeau, Mark (2016): »Engaging the Materiality of the Archive in the Digital Age«, in: *Collections 12*(4), S. 475–487.
- Terracciano, Alda/Dima, Mariza/Carulli, Marina/Bordegoni, Monica (2017): »Mapping Memory Routes: a Multisensory Interface for Sensorial Urbanism and Critical Heritage Studies«, in: *Proceedings of the 2017 CHI Conference Extended Abstracts on Human Factors in Computing Systems (CHI EA '17)*, New York: Association for Computing Machinery Digital Library, S. 353–356.
- Thylstrup, Nanna B. (2018): »Cultural Memory in the Digital Age«, in: Golo Föllmer/Alexander Badenoch (Hg.), *Transnationalizing Radio Research: New Approaches to an Old Medium*, Bielefeld: transcript, S. 183–195.

Autor:innen, Liste der

Autor:innen, Herausgeber:innen

Die in diesem Lexikon versammelten Artikel wurden von vielen Autor:innen verfasst. Die Nennung ihrer Namen unter den Artikeln markiert ihre Mühen, denn sie sind verantwortlich, können angesprochen und kritisiert werden. Gleichzeitig wäre das Lexikon ohne Zusammenarbeit nicht möglich gewesen (→ Anfänge, → Editorial, → Text, plain). Einige Texte sind

in Teilen als *Virtuelles Objekt des Monats* auf der Website des SFB 1567 *Virtuelle Lebenswelten* veröffentlicht (→ 1567, → Objekt, virtuelles). Schließlich existieren Texte und Autor:innen, die im Rahmen dieses Projekts begonnen wurden, aber in dieser Version des Lexikons nicht auftauchen.

Patrizia Breil (Dr.) ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Teilprojekt Co2 *Virtuelle Körper: Zu einer Epistemologie des Embodiment* und forscht zu Erfahrungen eigener und fremder Körperlichkeit und Materialität in virtuellen Räumen. Interessen: (Leib)Phänomenologie, Philosophische Bildung, Medienphilosophie, Philosophie der Digitalität.

Ida Brückner ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin und forscht im Teilprojekt Bo1 *Mögliche Welten: Virtualität im Roman des 18. und frühen 19. Jahrhunderts* zu Fiktion und möglichen Welten. Interessen: Medien- und Literaturtheorie, Kulturtechnikforschung, Medien und Operationen von Literatur.

Leman Çelik researches the connection between scientific knowledge production, data practices and data infrastructures in the subproject Ao2 *Virtuelle Informationsinfrastrukturen: Das Datenzentrum als Infrastrukturkurier*. Interests: Science and Technology Studies, Ethnographic Research, Data Practices, Infrastructure Studies.

Lena Ciochon ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin und forscht im Teilprojekt Bo2 *Virtuelles Mittelalter: Geschichtswissenschaft, Geschichtskultur, Public History* zu Virtualität und öffentlicher Geschichtsvermittlung. Interessen: Digitale Geschichtskultur, Geschichte in immersiven Medien (VR), Public History, Erinnerungskultur, Kulturanthropologie, Deutsch-polnische Beziehungsgeschichte.

Robert Dörre (Dr.) ist assoziiertes Mitglied des Teilprojekts Do4 *Virtuelle*